Fünftes Kapitel.

Soldatenleben in der Grenzfestung.

Der militärische Posten am Ausflusse des Oswego war eine der entlegensten britischen Grenzstationen in diesem Teile von Nordamerika und noch nicht gar lange eingerichtet. Die Besatzung bestand aus dem Bataillon eines ursprünglich schottischen Regiments, das aber in letzter Zeit viele Amerikaner aufgenommen hatte, und diese Neuerung hatte Mabels Vater in die zwar untergeordnete, aber verantwortliche Stelle des ältesten Sergeanten gebracht.

Das Fort selbst war, wie die meisten Werke dieser Art, eher geeignet, einem Angriffe der Wilden zu widerstehen, als eine regelrechte Belagerung auszuhalten. Allein die Schwierigkeit, grobes Geschütz und andern Kriegsbedarf herbeizuschaffen, machte die Möglichkeit, hier einmal belagert zu werden, so unwahrscheinlich, daß die Ingenieure, die den Plan zu der Festung entworfen hatten, kaum an ein solches Begebnis dachten. So beschränkte man sich auf Bastionen von Erde und Holz, einen trockenen Graben, Palissaden, einen geräumigen Exerzierplatz und eine als Wohnung und Festung dienende Kaserne aus Holzstämmen. Einige leichte Feldstücke standen auf dem freien Platze des Forts, von wo man sie nach Bedarf an jeden Punkt bringen konnte; auch schauten etliche schwere Eisenkanonen von den Spitzen der vorgeschobenen Werke hinaus, drohend genug, um den Angriffslustigen Respekt einzuflößen.

Die Soldaten hatten sich längst unter Trommelschlag zu ihrer Morgenübung versammelt, als Mabel nach einer wohldurchschlafenen Nacht aus der anständigen, aber etwas abgelegenen Lagerhütte, wo man ihrem Vater sie unterzubringen erlaubt hatte, ins Freie heraustrat. Mit leichtem Herzen und leichtem Schritt eilte sie einen breiten Abhang hinan und fand oben eine Stelle, von der sie die Umgebung ihrer neuen Heimat bequem überschauen konnte. Südwärts breitete sich der Wald aus, durch den sie so viele mühevolle Tage gereist war, und der sie die Gefahren, die er barg, so tückisch hatte empfinden lassen. Von der Umzäunung des Forts war er durch einen offenen, zu Kriegszwecken benutzten Landstrich getrennt. Jenseits dieses Glacis endigte jede Spur von Civilisation; bis in die fernste Ferne sah man nichts als Wald, dichten endlosen Wald, von dem sich Mabel nun in der Erinnerung ein Bild machen und sich im Geiste an die Ufer seiner versteckten spiegelhellen Seen und der dunkelströmenden Flüsse, in die Nacht der verschlungenen Bäume und seine ganze große Natur versetzen konnte. Gegen Norden, Osten und Westen lag wohl über die Hälfte des Panoramas hin ein Gefilde rollender Wellen, nicht in hell glänzendem Grün,